



INHALT

Seite 1

300 Millionen Euro
Umweltschäden an
Autos

Seite 3

Autoschlüssel weg, was
tun?

Seite 5

Erst touren, dann kuren

Seite 6

Lernen für den siche-
ren Schulweg

Seite 8

Ölstand regelmäßig
prüfen

Seite 9

Zehn Tipps um Sprit zu
sparen

Abdruck honorarfrei
Belegexemplar
erbeten



300 Millionen Euro Umweltschäden an Autos

Bonn. Kaum ein Landstrich in Deutschland blieb in diesen Wochen von Gewittern, Stark- und Dauerregen verschont. Binnen 24 Stunden fielen teilweise über 200 Liter Regen auf einen Quadratmeter.

Zum Vergleich: In ganz Deutschland beträgt der Jahresdurchschnitt 800 Liter pro Quadratmeter.

Die Schäden sind gewaltig. Nach vorläufigen Schätzungen der deutschen Versicherer verursachten allein die schweren Unwetter zwischen Ende Juni und Anfang Juli Zerstörungen in Höhe von 600 Millionen Euro. Die Hälfte davon geht zu Lasten kaskoversicherter Autos.

Fahrzeugbesitzer gehen meist also nicht leer aus, sollten aber einige Regeln beachten und am besten vor dem Schaden klug sein.



So reguliert die Versicherung

Schäden, die durch Überschwemmung, Sturm, Hagel und Blitzschlag verursacht wurden, bezahlt die Teilkaskoversicherung. Da es in der Teilkasko einen Schadenfreiheitsrabatt gibt, erfolgt auch keine Rückstufung, lediglich die vereinbarte Selbstbeteiligung wird fällig.

Gezahlt werden die Reparaturkosten in voller Höhe, bei einem Totalschaden der Wiederbeschaffungswert. Wurde eine Neupreis-Entschädigung vereinbart, bekommen die Geschädigten den Kaufpreis. Stellen Autofahrer allerdings trotz Warnung ihr Fahrzeug in ein Hochwassergebiet, riskieren sie den Versicherungsschutz.

Vorsicht ist auch bei Sturmschäden geboten. Der Wind muss mit mindestens Stärke 8 getobt haben, sonst gibt es von der Kaskoversicherung kein Geld. Auskunft über die Windstärke erteilt der Deutsche Wetterdienst (DWD). Viele Versicherer warnen auch im eigenen Interesse ihre Kunden vor Unwettern per App, E-Mail oder SMS, der DWD auf seiner Homepage sowieso.

Für die Regulierung gilt: Je zügiger die Schadenmeldung erfolgt, desto schneller werden auch die Kosten erstattet. Fahrzeughalter sollten deshalb unverzüglich und noch vor der Reparatur oder einem eigens bestellten Gutachter die Versicherung informieren und den Schaden mit Fotos dokumentieren.

So gelingt die Fahrt durchs Wasser

Der Horror pur: Plötzlich verlieren die Reifen ihre Bodenhaftung, das Auto kommt ins Schwimmen und Schleudern. Aquaplaning! Jetzt heißt es Ruhe bewahren, Kupplung treten, Lenkrad mit beiden Händen festhalten, vorsichtig lenken und bremsen. Erste Anzeichen von Aquaplaning: Die ESP-Lampe leuchtet, das Lenkrad ist leichtgängig, Wassergeräusche trommeln an die Ohren.

Die Gefahr lässt sich nicht ausschließen, aber deutlich senken. Oberste Regel: vorausschauend, langsam sowie mit ausreichendem Sicherheitsabstand fahren und bei Überschwemmungen das Auto am besten stehenlassen.

Auch die folgenden Maßnahmen führen sicher durch die Fluten:

- **Wichtige Verkehrszeichen.** Wo das Gefahrenschild ein schleuderndes Auto zeigt oder eine Geschwindigkeitsbeschränkung in Verbindung mit dem Zusatzzeichen "Bei Nässe" steht, droht Aquaplaning.



- **Ausreichend Profil.** Im Sommer ist eine Profiltiefe von mindestens drei und im Winter von mindestens vier Millimetern nötig. Nur so kann genug Wasser durch die Rillen fließen, der Reifen haftet gut auf der Fahrbahn.
- **Korrekt Reifendruck.** Er sollte der Bedienungsanleitung entsprechen. Ist er zu niedrig, erhöht sich die Aquaplaning-Gefahr.
- **Gefährliche Tunnel und Unterführungen.** Bitte nicht durchqueren. Auf den großen Wasserschwall im Ansaugtrakt folgt prompt der kapitale Motorschaden.

Quelle: ©iStock.com/Bart_Sadowski

Autoschlüssel weg – was tun?

Bonn. Verlegt, verloren, gestohlen? Bleibt der Autoschlüssel nach hektischem Suchen verschwunden, ist guter Rat teuer. Rund 14 900 Mal half allein der ADAC im vergangenen Jahr Autofahrern nach dem Verlust der Türöffner, acht Prozent mehr als 2015.

Das Malheur hat Folgen, steckt in den modernen Schlüsseln doch jede Menge Hightech.

Türen, Wegfahrsperre und Zündschloss werden mit ihnen bedient, längst aber auch Fenster, Standheizung, Klimaanlage, Sitz- und Lenkradposition, Bordcomputer, Radiosender, sogar Parken ist möglich. Der Ärger geht noch weiter: Die Versicherung kann bei falschem Handeln der Autofahrer auf grobe Fahrlässigkeit pochen. Oder die ohnehin genervten Betroffenen haben vergessen, den Verlust bei der Polizei anzugeben.

Wie also kommt man zu einem neuen Schlüssel? Wer zahlt den Schaden, und welche Verhaltensregeln gelten?

Ein Fall für die Versicherung

Ist der Schlüssel weg, muss zuallererst die Kasko-Versicherung informiert werden. Selbst dann, wenn die Fahrt mit dem Zweitschlüssel weitergeht. Das Fahrzeug könnte mit dem verlorenen oder gestohlenen Türöffner ja wenig später entwendet oder ausgeräumt werden. In diesem Fall riskieren Autobesitzer aufgrund grober Fahrlässigkeit Abstriche bei der Entschädigung.



Grob fahrlässig handeln Autofahrer generell, je eindeutiger sich der Zusammenhang zwischen Schlüssel und Auto darstellt. Wird der Schlüssel beispielsweise im Restaurant entwendet, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass das Auto im Umkreis gefunden und gestohlen wird. Da ist schnelles Handeln gefragt und die Anzeige bei der Polizei Pflicht. Davon kann bei einem Verlust auf hoher See kaum die Rede sein.

Zu den Pflichten der Betroffenen gehört auch, das Fahrzeug bis zur Übergabe des neuen Schlüssels an einem sicheren Ort abzustellen. Das kann die Garage, aber auch der Kfz-Meisterbetrieb des Vertrauens sein.

Die Autoschlüssel selbst sind übrigens nicht versicherbar, die Kosten für den Ersatzschlüssel werden aber laut Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft von einigen Gesellschaften bezahlt. Da hilft ein Blick in die Vertragsklauseln.

Ein Fall für die Werkstatt

Ist soweit alles geklärt, führt der nächste Gang in den Kfz-Meisterbetrieb oder zu einem ausgewählten Schlüsseldienst. Die sorgen für Ersatz. Dietmar Clysters, Obermeister der Kfz-Innung Rhein-Neckar-Odenwald: „Die Kfz-Meisterbetriebe kennen das Auto aus dem Effeff und wissen, wie das Procedere abläuft.“

Fast vorbei sind die Zeiten, als der Schlüsseldienst anhand des zweiten Exemplars schnell und günstig für Ersatz sorgte. Das klappt heute nur noch bei Fahrzeugen mit rein mechanischen Schlossern, der Erstzulassung vor 1995 und ohne Wegfahrsperren.

Schlüssel für moderne Fahrzeuge ohne und mit Fernbedienung müssen beim Autobauer geordert und in der Werkstatt neu codiert werden. Das dauert maximal zwei Tage und kostet je nach Hersteller und Aufwand zirka 100 beziehungsweise 150 bis 250 Euro. Hinzu kommt der Preis für das Programmieren des Zweitschlüssels.

Wurde der Schlüssel vermutlich gestohlen, sollten zudem die Schlosser getauscht werden. Clysters: „An der Schließung hat sich ja nichts geändert. Diebe können zwar nicht die Wegfahrsperre knacken, sie kommen aber immer noch ins Fahrzeug und an Wertsachen wie Navi oder Radio.“



Für Ersatz und Anlernen benötigt die Werkstatt Fahrzeugschein, Personalausweis sowie den Carpass mit dem Sicherheitscode beziehungsweise die Schlüsselnummer.

Bleibt der Fall: Der Schlüssel ruht schlicht und ergreifend im verschlossenen Auto. Hier hilft die Werkstatt mit Erfahrung und Spezialwerkzeug.

-pm-

Erst touren, dann kuren

Bonn. Die Insassen sind erholt, die Autos kurz vor dem Kollaps. Keine Zeit im Jahr zehrt mehr am Fahrzeug als der Urlaub: Gluthitze, heißer Asphalt, Schotterpisten, Insektenschwärme, Gepäck satt. Hätte der treue Begleiter auf Rädern was zu sagen, er würde lautstark hupen.

Wer jetzt einfach so weiterrollt, guckt spätestens beim ersten Herbstnebel trübe aus der Wäsche oder findet sich schneller zur Reparatur im Kfz-Meisterbetrieb wieder als geplant. Beispielsweise dann, wenn der Steinschlag auf der Motorhaube Rost angesetzt hat oder der Nagel im gefährlichen Reifenplatzer endete.

„Nach den Ferien brauchen die Autos eine Tiefenreinigung und für die Sicherheit einen Technik-Check in der Werkstatt. Und das mindestens genauso gründlich wie vor der Reise“, rät Ulrich Köster vom Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe. Die Aufgaben Schritt für Schritt.

- Alles, was vor dem Urlaub montiert und ins Auto gepackt wurde, muss ab und raus: Dachbox, Fahrräder, Schlauchboot, Heckträger, die Hundekiste. Jedes Kilo zählt. Der Ballast schluckt Sprit und dämpft den Fahrspaß.
- Nicht nur die kleinen Krümelmonster auf der Rücksitzbank haben frohes Spiel gehabt. Der Sand von der Adriaküste rieselte in jede Ritze. Dem gründlichen Saugen folgt die Fleckentfernung auf Polster oder Leder. Das Cockpit wird vom Staub befreit, der Schmutzfilm an den Innenscheiben verschwindet mit Glasreiniger – das A und O für saubere Scheiben in der kommenden dunklen Jahreszeit.
- Baumharz, Insektenreste und Vogelkot sind hartnäckig und aggressiv. Schnelles Handeln tut Not. Dagegen helfen Spezialmittel. Achtung: Bei der Anwendung unbedingt der Gebrauchsanleitung folgen.



- Wer jetzt bei der Außenwäsche spart, denkt zu kurz. Erst wird mit Hochdruck gesprührt, anschließend das Auto komplett inklusive Unterbodenpflege gewaschen und mit Politur oder Wachs gepflegt.
- Nach der Wäsche kommt die Wahrheit ans Licht. Kleine Steine schlagen auf Schottersteinen schnell mal an Lack oder Glas. Damit aus den kleinen keine Kollateralschäden werden, legen versierte Werkstatthände hier günstig Hand an. Glasschäden zahlt die Teil-kasko.
- Der Reifendruck wird dem leeren Fahrzeug angepasst, der kritische Fahrerblick richtet sich auf Beschädigungen und Profiltiefe – 3 Millimeter sollten es vor dem Wechsel auf Winterräder mindestens sein.
- Weil Autofahrer an Bremsen, Licht, Stoßdämpfern oder Lenkung nichts zu suchen haben, übernimmt die Werkstatt den Technik-Check. Die Profis stellen, wo es nötig ist, auch die Scheinwerfer wieder auf Normal und füllen Flüssigkeiten auf.
- Es muss nicht immer die Erste Hilfe nach einem Verkehrsunfall sein, um den Verbandkasten zu plündern. Pflaster und Mullbinden landen im Urlaub schnell mal auf aufgeschrammten Kinderknien. Fehlendes wird aufgefüllt.

-pm-

Lernen für den sicheren Schulweg

Bonn. Schon vor der Einschulung lernen? Aber klar doch und unbedingt. Zu viel stürmt am ersten Schultag auf die Erstklässler ein: neuer Alltag, neue Umgebung, neue Freunde. Da sollte das Einmaleins im Straßenverkehr schon in den kleinen Köpfen sitzen.

Die Mühe tut Not. Allein im vergangenen Jahr verunglückten laut Datenbank Statista 28 547 Kinder unter 15 Jahren im Straßenverkehr, 312 mehr als ein Jahr zuvor. Höchste Zeit also, die Knirpse, aber auch Eltern und Autofahrer auf die Wegstrecke vorzubereiten. Die wichtigsten Lektionen.

Lektion 1: So ticken Erstklässler

Erstklässler können weder über Autos hinweg schauen, noch Entfernung und Geschwindigkeiten richtig einschätzen. Sie sind auch noch nicht in der Lage, mehrere Dinge gleichzeitig zu erle-



digen. Andererseits sind die ABC-Schützen wissbegierig und wurden in den Kitas fachkundig auf die Verkehrswirklichkeit vorbereitet. Das schafft Selbstvertrauen und Selbstständigkeit.

Lektion 2: Vorausschauend fahren

Für Autofahrer gilt: Besonders vor Schulen und in Wohngebieten bremsbereit, vorausschauend und im Schritttempo unterwegs sein. Vorsicht ist besonders zu Schulanfang und -ende sowie an Bus- und Straßenbahnhaltestellen geboten.

Nähern sich Busse und Straßenbahnen Haltestellen mit Warnblinklicht, gilt Überholverbot – übrigens auch für den Gegenverkehr. Erst wenn der Bus steht, darf mit maximal 7 km/h vorbeifahren werden.

An Zebrastreifen haben Fußgänger absoluten Vorrang. Schon wenn sich Kinder nähern heißt es: runter vom Gas und anhalten.

Lektion 3: Besser zu Fuß als im "Taxi Mama"

„Das eigentliche Problem sind überfürsorgliche Eltern“, sagt Thomas Moss von der Deutschen Verkehrswacht und Projektleiter ‚Sicher zur Schule‘. „Wer seine Sprösslinge bis vor das Schultor chauffiert, beraubt sie wichtiger Kompetenzen. Sie erfahren nicht wie es ist, zwischen zwei Autos die Straße zu überqueren, oder dass ein LKW plötzlich aus einer Einfahrt auf den Gehweg brausen könnte.“

Nur in der Verkehrswirklichkeit bekommen die ABC-Schützen ein Gefühl für Raum und Entfernung. Wo es also möglich ist, sollten Kinder immer zu Fuß gehen.

Lektion 4: Auf den Schulweg vorbereiten

Der kürzeste Weg zur Schule ist oftmals nicht der sicherste und mit Gefahren gespickt: unübersichtliche Kreuzungen, lange Ampelphasen, schmale Gehwege. Für diese Fälle gibt es Schulwegpläne. Sie enthalten sichere Übergänge, Einsatzorte von Schülerlotsen, gefährliche Straßenstellen und viele Tipps für die Verkehrssicherheit.

Danach heißt es üben, üben, üben. Auch zu den Zeiten, in denen die kleinen Mäuse später zur Schule laufen und solange, bis sie den Weg kennen und meistern.

Dem leuchtenden Vorbild der Eltern folgt die leuchtende Kleidung für den Nachwuchs. Alles sollte hell sein und möglichst strahlen: Jacken, Schulranzen, Westen, Kappen.



Lektion 5: Kinder im Auto sichern

Auch wenn die Fahrt kurz ums Eck endet – Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr, die kleiner als 1,50 Meter sind, müssen vorschriftsmäßig in einem Kindersitz transportiert werden. Das gilt für die eigenen und die mitfahrenden Kinder der Nachbarn. Da klickt's leider noch nicht bei allen Eltern. Sie riskieren das Leben der Kleinen, außerdem ein Bußgeld von 60 Euro und einen Punkt in Flensburg.

Lektion 6: Verkehrsregeln einhalten

Eigentlich banal, aber gerades deshalb gefährlich: Gestresste Eltern ignorieren vor der Schule die Verkehrsregeln. Thomas Moss: „Da wird in dritter Reihe oder in Einfahrten geparkt, und die Kinder klettern auf der Straßenseite aus dem Auto. Das blanke Chaos. Da sollten viele Eltern selbst nochmal die Verkehrs-Schulbank drücken.“ Immer mehr Städte und Gemeinden entschärfen die Situation mit der Einrichtung von Elternparkplätzen.

-pm-

Ölstand regelmäßig prüfen

Bonn. Viele Autofahrer meinen, die regelmäßigen Service-Intervalle in der Werkstatt würden ausreichen, um das Motoröl zu kontrollieren. Doch wenn die Warnlampe für den Ölstand leuchtet, kann es schon zu spät sein.

Daher empfiehlt es sich, den Ölstand alle 1000 Kilometer zu kontrollieren. Bei einem bekannt höheren Ölverbrauch, etwa bei älteren Wagen, kann dies auch öfter notwendig sein. Liegt der Ölstand zwischen der Minimum- und der Maximum-Markierung auf dem Peilstab, ist alles in Ordnung. Erst wenn er sich dem unteren Strich nähert, ist Nachfüllen nötig. Aber nicht zuviel, ein halber Liter genügt meistens. Keinesfalls darf der Ölstand über der Maximal-Markierung liegen, Schäden an Motor und Turbolader wären die Folge.

Zeigt die Ölkontrollleuchte zu geringen Ölstand oder Öldruck an, ist sofort zu kontrollieren und Öl nachzufüllen.



Die Werkstatt hat das passende Öl

Doch welches Motoröl ist das richtige für mein Auto? Wichtig ist, dass das verwendete Motoröl die Freigabe des Autoherstellers hat. Informationen zu den freigegebenen Produkten finden sich in der Betriebsanleitung. Am einfachsten ist es, beim Ölwechsel in der Kfz-Werkstatt einen Liter des Markenöls zu kaufen und als Reserve mitzuführen. So hat man stets die richtige Sorte dabei und muss keine Angst vor einem Motorschaden wegen falschen Schmierstoffs haben. Wird das Mitnahme-Öl nicht verbraucht oder bleibt ein Rest übrig, lässt es sich beim nächsten Ölwechsel mit verwenden. Und anschließend wird ein frischer Liter mitgenommen. Einfacher und sicherer lassen sich Nachfüllsorgen nicht vermeiden.

-pm-

Zehn Tipps, um Sprit zu sparen

Bonn. Viele Autofahrer klagen, der Normverbrauch ihres Fahrzeugs sei praxisfremd und im Alltag unerreichbar. Dabei lassen sich nahezu alle Modelle verbrauchsgünstig bewegen. Doch wie schafft man das?

Fest steht: Das größte Spritspar-Potenzial sitzt hinter dem Lenkrad. Hier die zehn wichtigsten Tipps:

1. Kurzstrecken vermeiden. Jeder Kaltstart kostet soviel Sprit wie sieben Kilometer Fahrt mit warmem Motor. Deshalb kürzere Strecken lieber mit Muskelkraft zurücklegen, zu Fuß oder auf dem Rad – ist für alle gesünder.

2. Hohe Drehzahlen meiden. Aus unerfindlichen Gründen hält sich bei vielen Autofahrern die Furcht, den Motor bei geringen Touren zu quälen. Alles Quatsch, die optimale Drehzahl zum Hochschalten liegt bei 2000/min. Auch Anfahren klappt mit wenig Gas, nach einer Wagenlänge geht es in den Zweiten und dann immer weiter bis in den höchstmöglichen Gang. Das ist auch in der Stadt meist der vierte oder fünfte.

3. Zügig beschleunigen. Eine Autozeitschrift titelte vor Jahren mal: „Vollgas spart Sprit“. Das stimmt, aber nur beim Beschleunigen. Denn wer mit wenig Gas und viel Drehzahl Tempo zulegt, verbraucht



mehr als jemand, der früh hochschaltet und dann beherzt aufs Gas steigt. Merke: Sprit sparen bedeutet nicht, schleichen zu müssen.

4. Regelmäßige Wartung. Verstopfte Luftfilter und abgebrannte Zündkerzen bremsen den Motor, für gleiche Leistung muss der Fahrer mehr Gas geben. Und beim Ölwechsel auf gutes Leichtlauföl achten, das senkt den Kraftstoffkonsum um ein paar Prozentpunkte. Wobei die meisten Autohersteller heute ohnehin nichts anderes mehr erlauben.

5. Reifendruck prüfen. Kaum zu glauben, aber bis zu 50 Prozent der Autos sind mit zu geringem Reifendruck unterwegs. Das erhöht nicht nur den Rollwiderstand und damit den Spritverbrauch, sondern ist im wahrsten Sinne brandgefährlich. Denn zu wenig Luft lässt den Reifen bei schneller Fahrt heiß werden, bis der Gummi sich in seine Bestandteile auflöst – der Reifen platzt.

6. Auto entrümpeln. Liegen immer noch drei Sack Blumenerde aus dem Baumarkt im Kofferraum? Raus damit, jedes Kilo muss ständig neu beschleunigt werden, das kostet den Motor Kraft, die er sich aus dem Sprit holt. Ganz übel: Dachträger. Sie steigern den Luftwiderstand und damit ebenfalls den Spritdurst.

7. Die richtige Geschwindigkeit. Auf Autobahnen darf man meist so schnell fahren, wie man will. Doch bringt einen das schneller ans Ziel? Meistens nicht, denn der Verbrauch steigt bei höheren Geschwindigkeiten überproportional an und man verliert die Zeit wieder an der Tankstelle. Nicht umsonst hat der Gesetzgeber sich für Richtgeschwindigkeit 130 km/h entschieden – den besten Kompromiss zwischen Verbrauch und Vorankommen.

8. Versteckte Verbraucher. Alles im Auto wird vom Motor angetrieben und damit aus dem Tank gefüttert. Entweder direkt, wie die Klimaanlage, oder indirekt mit Strom aus der Lichtmaschine. Die wird zwar ständig vom Motor in Gang gehalten, dies aber umso schwerer, je mehr Verbraucher eingeschaltet sind. Die größten sind Sitz- und Heckscheibenheizung – zusammen benötigen sie etwa 0,5 l/100 km.



9. Motor abschalten. Die meisten Autos haben heute Start-Stopp-Systeme und erledigen diese Aufgabe von selbst. Wer noch nicht so modern ausgerüstet ist, sollte zumindest vor Bahnschranken oder Baustellenampeln den Motor von Hand abschalten.

10. Was man sich sparen kann. Sie tauchen immer wieder auf: Spritspargeräte, die auf wundersame Weise den Verbrauch senken sollen. Sie nützen jedoch nur einem – ihrem Anbieter. Anders sieht es bei Premium-Kraftstoffen aus, die bestimmte Marken als Benzin und Diesel im Angebot haben. Sie können tatsächlich Einsparungen im niedrigen einstelligen Prozentbereich realisieren. Dumm nur, dass ihr Mehrpreis zwischen neun und zwölf Cent pro Liter beträgt – und damit die Einsparung mehr als auffrisst.

-pm-

Texte und Fotos finden Sie im Internet unter:

www.kfzgewerbe.de/presse/publikationen/promotor